Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Inserate übernehmen außerhalb Berlins: Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 3. — Frankfurt a./M.: Haasenstein & Vogler, Joh. Nestbarr, Adolf Steiner, William Wilkens. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nestbarr, Adolf Steiner, William Wilkens. — Leipzig: G. Schoenwald. — Mainz: D. Franz. — Minden: C. Marowski. — Paris, 2 rue de Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 132. [37. Jahrgang.] **Berlin, Donnerstag den 9. Juni 1898.** [37. Jahrgang.] **Nr. 132.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen; bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **4 Mark**, für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei den Postanstalten angenommen. Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-Expediteure und die Expedition, Wilhelmstraße 32, Abonnements zum Preise von **4 Mark** vierteljährlich, sowie die Post-Expeditionen von **4 Mark 40 Pf.** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfspaltene Petitzeile an. Beiträge für die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. Wilhelmstraße 32, zu richten, und wird gleichzeitig Honorarangabe erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung;** unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden.

Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 2246.

Berlin, den 8. Juni.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Eine Reihe von Depeschen, theils aus amerikanischer, theils aus spanischer Quelle, dreht sich um die

Kämpfe bei Santiago,

die am Montag stattgefunden haben. Zunächst sind aus New-York die folgenden Telegramme, sämmtlich vom Dienstag, eingetroffen:

Heute hier eingegangene Nachrichten bestätigen die gestrige Meldung, daß gleichzeitig mit der Beschießung der Forts von Santiago durch die Amerikaner die Aufständischen zu Lande einen Angriff auf Santiago machten. Der Garnison sollen schwere Verluste zugefügt sein, und die Befestigungen sollen großen Schaden durch das Bombardement erlitten haben. Fünf spanische Offiziere, darunter ein Oberst, sollen gefallen sein. Der Kreuzer „Maria Teresa" sei, wie verlautet, gesunken. Eine Abtheilung Amerikaner soll gestern in der Nähe von Daiquiri, östlich von Aguadores, und in der Nähe der nach Santiago führenden Eisenbahn gelandet sein und mit den Spaniern ein Gefecht gehabt haben, in welchem die Amerikaner Sieger geblieben seien.

Das „Journal" veröffentlicht eine Depesche aus Cap Haitien, nach welcher folgende Einzelheiten bei der Beschießung von Santiago vorgekommen sein sollen: Zehn Panzerschiffe dampften vor den Forts hin und her und feuerten über 1500 Schuß allein aus schweren Geschützen. Nach einer Stunde näherten die Schiffe sich dem Eingange des Hafens und bemerkten, daß die „Reina Mercedes" mit Vorbereitungen zur Sprengung des Wracks der „Merrimac" beschäftigt war. Ein von der „Oregon" abgegebener Schuß traf die „Reina Mercedes", riß alle Oberdauten nieder und tödtete einige Leute der Mannschaft; Admiral Cervera gab darauf Befehl, das Schiff zu verlassen. Alle Forts, einschließlich des Forts Morro, liegen in Trümmern. Am Nachmittag griff spanische Infanterie und Kavallerie eine Abtheilung amerikanischer Marinemannschaften an, die in der Nähe von Daiquiri landete; mit Hülfe von Aufständischen, die in der Nähe waren, gelang es der amerikanischen Abtheilung aber, eine Stellung einzunehmen, von der aus sie später die Spanier mit schwerem Verlust zurückschlagen konnten. Jetzt werden schwere Geschütze gelandet.

Von Bord des Depeschenboates „Dandy" auf der Höhe von Santiago ist über das gestrige Gefecht folgende Depesche eingelaufen: Der Kampf fand bei dichtem Nebel und heftigem Regen statt. Die Amerikaner eröffneten das Feuer, die Spanier erwiderten dasselbe sofort, schossen aber schlecht. Die amerikanischen Schiffe führten keine Bewegung aus, sondern unterhielten von ihrem ursprünglichen Standorte aus ein stetiges Feuer. Später rückten die Schiffe des Commodore Schley in nähere Schußlinie vor. Von der „Brooklyn" und der „Texas" wurden die Strandbatterieen rasch zum Schweigen gebracht, ebenso die Batterie des Forts Castrella, das in Brand geschossen wurde. Die „New-York" und die „New-Orleans" brachten weiter östlich das Fort Castro zum Schweigen und beschossen dann noch die Schanzwerke. Bald darauf brach Feuer im Fort Catalina aus, das gleichfalls das Schießen einstellte. Um 10 Uhr Vormittag gaben die Spanier keinen Schuß mehr ab. Admiral Sampson stellte dann auf amerikanischer Seite das Feuern ein. Kein Schiff des amerikanischen Geschwaders ist getroffen, kein Mann verwundet.

Ueber die gleiche Aktion liegen ferner aus Washington nachstehende Mittheilungen vor: Das Marinedepartement erhielt eine Depesche des Admirals Sampson, welche meldet, er habe Montag früh zwischen 7½ und 10 Uhr die Befestigungen von Santiago bombardirt und dieselben vollkommen zum Schweigen gebracht.

Nach dem gestrigen Kabinetsrath äußerte sich ein Mitglied der Regierung über die Lage vor Santiago de Cuba dahin, wenn ein Zusammenstoß dort stattgefunden habe, so sei das wahrscheinlich nur zwischen Spaniern und amerikanischen Marinemannschaften bei Landen, der Fall gewesen.

Von spanischer Seite erfährt, laut einem Madrider Drahtbericht, die Sache diese Darstellung: Eine amtliche Depesche des Admirals Cervera besagt, zehn amerikanische Schiffe bombardirten Santiago de Cuba und die Küste. Einige Geschosse trafen die spanischen Schiffe. Der Kreuzer „Reina Mercedes" verlor 6 Todte, 12 Verwundete und 5 ganz leicht Verletzte. Die spanischen Landtruppen hatten einen Todten, 3 Offiziere und 17 Mann sind verwundet. Die Amerikaner gaben 1500 Schüsse aus Geschützen verschiedenen Kalibers ab, doch ist der Schaden, den die Batterieen in den Forts La Socapa und Morro erlitten, in militairischer Hinsicht nicht erheblich, dagegen wurde die Kaserne im letzteren Fort beschädigt. Auch der Fort südlichen Schaden erlitten.

Nach einer Meldung aus Havana vom Montag behaupten die Spanier, zwei Angriffe der Amerikaner auf Santiago zurückgewiesen zu haben; Marschall Blanco habe den Kommandanten von Santiago zu dem Heroismus seiner Truppen beglückwünscht.

In der spanischen Deputirtenkammer verlas gestern der Marineminister die obige Depesche des Admirals Cervera und fügte hinzu, General Linares habe telegraphisch gemeldet, daß General Linares die Landungsversuche der Amerikaner in Aguadores zurückwies. — Im Senat verlas der Marineminister ebenfalls die Depesche Cerveras und fügte hinzu, die Beschießung habe drei Stunden gedauert, und die Forts Morro, La Socapa und Punta Gorda hätten das Feuer erwidert. Der Senat beschloß darauf einstimmig, Heer und Flotte zu beglückwünschen.

Von heute (Mittwoch) wird aus Madrid depeschirt: Einzelheiten über den Kampf bei Santiago sind hier noch nicht bekannt; die Telegraphenzensur auf den Antillen gestattet nicht, daß Berichte, die von der amtlichen abweichen, telegraphirt werden.

* * *

In amerikanischen Kreisen begegnet die Affaire der

„Merrimac"

nach wie vor einem lebhaften Interesse. Der Lieutenant Hobson, dem nach der bekannten amerikanischen Schilderung, die Aufgabe zufiel, das Schiff zu versenken, wird besonders von der New-Yorker Presse sehr gefeiert. Das Manöver selbst findet eingehende Beschreibungen; wir entnehmen der „United Preß" noch einige Einzelheiten:

„Die Versenkung der „Merrimac" gehörte zum Kriegsplan, wonach die amerikanische Marine damit brauftragt war, die Kapitulation der Stadt Santiago, sowie des Cerveraschen Geschwaders herbeizuführen. Am letzten Donnerstag forderte Admiral Sampson Freiwillige auf, welche das Wagniß unternehmen wollten, das alte Kohlenschiff in den engen Kanal hinein zu treiben, es vor den Augen der Spanier leck zu machen und zu versenken, um damit eine eiserne Barrière zwischen den Spaniern und der See herzustellen. Tausende von Leuten meldeten sich zu diesem Wettstreit. Der Admiral wählte sieben Mann aus und gab dem Schiffsingenieur Richmond P. Hobson das Kommando. Die gesammte Besatzung der „Merrimac" wurde auf die „Texas" übergeführt, mit Ausnahme von sieben Mann. Diese lenkten ihr zum Untergang bestimmtes Schiff direkt in den Hafen. Zum Erstaunen der Flotte machten die Spanier von ihren submarinen Minen keinen Gebrauch. Von den Forts aus aber warfen sie Bomben und Granaten auf das altmodische nicht armirte Fahrzeug, das sie anzugreifen schien. Hobson dampfte indessen ruhig vorwärts. Als er den engsten Theil des Kanals erreicht hatte, dort, wo derselbe nur 200 Yards (1 Yard = 92 Ztm.) breit ist, warf er ruhig Anker und feuerte die „Merrimac" herum, so daß sie die eine Breitseite dem inneren Hafen zeigte, wo die spanische Flotte liegt, und die andere der See. Ein vorderen Schiffsraume befindlicher kleiner Torpedo, der mit Hobson auf dem Hinterdeck durch Drähte verbunden war, besorgte das Uebrige. Hobson brachte alle seine Leute in ein kleines Boot, ließ den Torpedo explodiren, und dann versenkte er das Schiff, dessen Beschädigter er in kurze Zeit gewesen war. Die Freiwilligen ruderten nun fort, mitten durch den prasselnden Hagel der Geschosse von den Forts hindurch. Unter diesem furchtbaren Feuer zur See hinauszurudern, wäre aber Wahnsinn und Selbstmord gewesen. Hobson beschloß daher, in den Hafen hinein zu rudern, gerade auf den „Gritkbal Colon", das spanische Flaggschiff, zu. Hier ließ Admiral Cervera alle Feindschaft aus dem Spiel und bewirthete Hobson als muthigen Seemann. Er empfing Hobson mit herlicher Würde und mit Enthusiasmus, auch den anderen Freiwilligen wurde die vollkommene Ehre des Admirals zu Theil. Dann schickte der spanische Admiral den Kapitain der „Oviedo" mit einer Parlamentairflagge zum Admiral Sampson und bat in der nobelsten Weise den Austausch der Gefangenen an, die sich ihm soeben ergeben hatten. Dies bildete einen erstaunlichen Abschluß des kühnen Wagnisses."

* * *

Die Meldungen des gestrigen Tages wußten von erneuten Kämpfen auf den

Philippinen

zu berichten. Diese Meldungen werden heute durch Mittheilungen des „Reuterschen Bureaus" aus Manila vom 2. Juni ergänzt; es heißt darin: Zahlreiche Eingeborene fahnden auf den Führer der Insurgenten, Aguinaldo, um sich die Prämie von 25 000 Dollars zu verdienen, die Derjenige erhalten soll, der ihn lebendig oder todt den Spaniern übergiebt. Mehrere Offiziere der Aufständischen sind ermordet worden. Die spanischen Behörden theilen amtlich mit, daß vier Panzerkreuzer mit Torpedobooten und Kohlenschiffen, sowie mit zehntausend Mann Truppen von Spanien nach dem Osten abgegangen seien. Die Spanier sind wegen der in der Seeschlacht bei Cavite erlittenen Schlappe nicht niedergeschlagen. Sie weisen darauf hin, daß ihr Geschwader für den Kampf zu schwach gewesen sei, erklären, des Sieges zu Lande sicher zu sein, und sind entschlossen, bis zum Aeußersten zu kämpfen, dem Beispiel folgend, das ihnen die Flotte gegeben. In einem Treffen zwischen den Aufständischen und einem spanischen vorgeschobenen Posten im Süden von Manila nahe bei Cavite verloren die Spanier 150 Mann; die Aufständischen wurden jedoch gezwungen, sich zurückzuziehen. Obgleich die Spanier ununterbrochen Befestigungswerke rings um Manila aufwerfen, feuern die Amerikaner nicht auf die Arbeitenden, woraus man den Schluß zieht, Admiral Dewey habe keine Munition. Eine Proklamation des Gouverneurs erklärt seine Bereitwilligkeit zur Gewährung erheblicher Zugeständnisse an die Eingeborenen und weist darauf hin, daß die Amerikaner nicht im Stande seien, im Innern der Insel irgend welche Unternehmungen durchzuführen.

Ernster für die Spanier lautet eine spätere Depesche des „Reut. Bur." vom selben Tage; sie besagt: Die Aufständischen gehen, vom amerikanischen Kanonenboot „Petrel" unterstützt, längs der Küste vor. Der Stützpunkt der Spanier ist Manila; verlautsend Mann sind an die von den Aufständischen beherrschten Punkte als Verstärkung gesandt worden. Es heißt, die Spanier wären in dem Kampf, über welchen die Nachrichten in Manila am 31. Mai eintrafen, auf der ganzen Linie unter erheblichen Verlusten zurückgeschlagen worden. Es wurde 70 Stunden lang gekämpft, obwohl zur Zeit ein heftiger Sturm tobte. Ein spanisches Eingeborenen-Regiment, dessen Kommandeur, Oberst Aguinaldo, ein Vetter des Führers der Aufständischen ist, ging am 30. Mai zu Letzteren über. Der Gouverneur ergreift Maßregeln, um die gesammte spanische Bevölkerung innerhalb der alten Umfassungsmauer unterzubringen; auf den Mauern der Forts werden Kanonen und an den Hauptverkehrswegen Militairposten aufgestellt. Admiral Dewey weigert sich, seine Erlaubniß zum Sturm der halbwilden Horden der Aufständischen auf eine von zivilisirten Menschen bewohnte Stadt wie Manila zu geben. Er besteht darauf, daß Aguinaldo die Ankunft der amerikanischen Truppen abwartet, welcher für die Zeit zwischen dem 4 und 12. Juni entgegengesehen wird. Bis dahin gestattet Admiral Dewey den Aufständischen auch nicht, den sieben Meilen südlich von Manila gelegenen Malatestuß zu überschreiten. Die amerikanischen Schiffe werden die Aufständischen bombardiren, wenn diese nicht dem Befehle gehorchen. Nach den letzten Nachrichten über die Stellung der Aufständischen halten diese Caloocan im Norden und Bacolor im Süden, dagegen keine Stellung im Osten der Stadt; die Spanier sind im Besitz des ganzen Flusses Pasig bis zur Laguna. Die aufständische Bewegung ist im Norden allgemein. Die Bahnverbindung ist an mehreren Stellen unterbrochen. Lebhafte Kämpfe haben im Süden am Flusse Zapote zwischen Bacolor und Las Pinas stattgefunden; die Spanier schlugen, ohne selbst Verluste zu haben, mehrere heftige Angriffe der Aufständischen zurück, auch erklären sie, am Zapote am 1. Juni einen Sieg davongetragen zu haben; die Anwesenheit der amerikanischen Schiffe vor Cavite allein habe sie gehindert, die Aufständischen zu vernichten.

Hongkong, 8. Juni. Nachrichten aus Manila besagen, daß fortdauernd Zwistigkeiten unter den Aufständischen herrschen; auch hätten dieselben Gewaltthätigkeiten verübt und Spanier massakrirt.

* * *

Weiter sind noch folgende, mit den obigen Ereignissen nicht unmittelbar im Zusammenhang stehende Nachrichten zu verzeichnen:

New-York, 7. Juni. Der Monitor „Monterey" verließ heute, von dem Kohlenschiff „Brutus" begleitet, San Francisco, um nach Manila in See zu gehen.

London, 8. Juni. Der „Standard" meldet aus Washington: Nachdem Präsident Mac Kinley von dem Generalbericht des Generals Miles über den wenig befriedigenden Stand der militairischen Vorbereitungen Kenntniß genommen hatte, verlangte er vom Kriegssekretair Alger Aufklärung. Ebenso hat er im Kabinet die Veranstaltung einer Untersuchung angeregt, welche zur Feststellung der Verantwortlichkeiten führen soll.

* * *

Der „Reichs- und Staats-Anz." meldet:

Zuverlässiger Nachricht zufolge sind von den spanischen Hafenbehörden in Huelva folgende Bestimmungen über den Verkehr im dortigen Hafen während der Dauer des Krieges getroffen worden: 1. Schiffsbewegungen innerhalb des Hafens sind nur von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gestattet. 2. Die Einfahrt in den Hafen bei Nacht ist verboten. 3. Leuchtfeuer und Leuchtbojen werden nicht angezündet.

In der ganzen Provinz Malaga werden die zur Schifffahrt nöthigen Leuchtthürme an der Küste im Betrieb erhalten, und nur die Leuchtthürme an den Häfen und die die Hafeneinfahrten bezeichnenden Lichter bleiben gelöscht.

Die „Gaceta de Manila" vom 23. April d. J. veröffentlicht ein Dekret des Generalgouverneurs der Philippinen, Basilio Augustin, vom gleichen Tage, wonach sämmtliche Leuchtfeuer auf den Philippinen mit Ausnahme desjenigen auf Kap Meiwelle bis auf Weiteres außer Betrieb gesetzt werden. Außerdem enthielt das Dekret die Verfügung, daß den spanischen und neutralen Schiffen, welche Manila anzulaufen gedenken, nach Anordnung des Marinekommandos bei der Insel Corregidor Lootsen mitgegeben würden, um dieselben sicher durch die Zugänge der Bai von Manila zu führen.

* * *

In mehreren Blättern lesen wir: Der deutsche Marineattaché, Kapitainlieutenant v. Redeur-Paschwitz, und der deutsche Militairattaché, Premierlieutenant Graf v. Goetzen, sind am 15. Mai in Tampa eingetroffen. Der General Miles noch nicht im Lager angekommen war, wollte Graf von Goetzen sich der Kavalleriebrigade Summers anschließen, der ihn sofort in seinem Lager empfangen hatte. Der Kapitainlieutenant v. Redeur-Paschwitz wollte bald nach Key-West abreisen, um dort möglicherweise an Bord eines der Kriegsschiffe zu gehen. Nach dem Eintreffen des Generals Miles kommt Graf v. Goetzen in dessen Stab.

Politischer Tagesbericht.

Das **Staatsministerium** trat heute Nachmittag zwei Uhr im Dienstgebäude, Leipziger Platz 11, unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten, Staatsministers Dr. v. Miquel, zu einer Sitzung zusammen.

In den Schlußausführungen des vom Finanzminister v. Miquel dem Kaiser und König erstatteten **Immediatberichts** über die Finanzverwaltung Preußens wird auf die nachstehende Neigung, Alles vom Staate zu verlangen, und auf das Drängen der Interessentenkreise auf allen Gebieten zu steigenden Aufwendungen von Staatsmitteln verwiesen. Es scheint, als ob gewisse Kreise diesen Passus auf sich besonders beziehen und daraus folgern möchten, daß gerade ihnen die verlangte **Staatshülfe** verweigert werden solle. Der klare Wortlaut der Ausführungen, in welchen die betreffende Stelle vorkommt, kann es jedoch keinen Augenblick zweifelhaft machen, daß der Tadel allgemein ausgesprochen ist. Die Neigung, Alles vom Staate zu verlangen, ist thatsächlich in allen Erwerbsständen, in der Großindustrie ebenso wie im Kleingewerbe und in der Landwirthschaft, vorhanden, während man der Selbsthülfe einen viel zu geringen Werth beizulegen sich gewöhnt hat. Der vom Finanzminister ausgesprochene Schlußwunsch, daß das Drängen nach Staatshülfe in denjenigen Elementen den nöthigen Widerstand finden möge, welche die dauernde Kraft des Staats zur Erfüllung seiner wachsenden kulturellen Aufgaben fest im Auge behalten, ist daher ein sehr beherzigenswerther und appellirt an alle Stände.

* * *

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" bringen in ihrer Abendnummer vom 7. d. M. die Mittheilung: „daß die Anwesenheit des Staatssekretairs des Reichs-Marineamts im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers bei der Stettiner Reise in Verbindung zu bringen sei mit der **„Entwickelung des Reichs-Marineamts in der Richtung eines Reichs-Marine- und Schiffahrtsamtes"**". Wie uns von maßgebender Stelle bekannt geworden ist, beruht diese Nachricht auf Irrthum. Es besteht keineswegs die Absicht, Geschäfte in das Reichs-Marine-Amt zu übernehmen, welche in das Ressort anderer Reichsämter fallen und bisher dort bearbeitet sind. Der Einfluß der Kriegsmarine und ihrer Organe auf die weitere Entwicklung und Vertretung der allgemeinen See-Interessen ist durch die Stellung des Staatssekretairs des Reichs-Marineamts innerhalb der Reichs-Regierung und durch seine Theilnahme an den Berathungen des preußischen Staatsministeriums hinlänglich gewahrt.

* * *

Den von amerikanischen Blättern in letzter Zeit veröffentlichten Berichten über angebliche **„Interviews"** beim Fürsten Bismarck gegenüber erklärt der „New York Herald", daß er zur Publikation des nachstehenden Schreibens des Grafen Rantzau ermächtigt sei:

„Mein Schwiegervater hat schon seit Monaten weder irgend einen Journalisten gesehen, noch hat er mit einem solchen über den spanisch-amerikanischen Krieg gesprochen. gez. Graf Rantzau."

* * *

Der Londoner Korrespondent der „Neuen Freien Presse" ist von **Lord Salisbury** zu der Erklärung ermächtigt, daß in dem Gespräch des Premierministers mit dem **Fürsten von Monte negro** nichts erwähnt wurde, was das im „Glas Crnagorca" veröffentlichte Kommuniqué, worin behauptet ist, der Fürst habe in London sehr günstige Resultate erzielt und sei nunmehr der Unterstützung Englands sicher, rechtfertigen würde. („Glas Crnagorca", das montenegrinische Amtsblatt, hatte, im Anschluß an die Reise des Fürsten Nikita nach London, bemerkt, der Fürst habe sich für die Sache der Serben der Unterstützung Englands versichert.)

* * *

Der zum **brittischen Botschafter** in **Petersburg** ernannte bisherige brittische Gesandte in Kopenhagen, Sir Charles Stewart Scott, ist, wie aus London geschrieben wird, ein Irländer und 60 Jahre alt. Seine Ausbildung erhielt er auf dem Trinity College in Dublin. 1868 trat er in das Ausswärtige Amt ein. Von 1869—1879 hat er auf Konsulaten und Gesandtschaften in verschiedenen Stellungen fast in allen europäischen Ländern gedient. 1888 wurde er Botschaftssekretair in Berlin und von 1888—1896 war er Gesandter in der Schweiz. Seit 1898 ist er Gesandter in Kopenhagen. Der Zar kennt ihn deshalb persönlich und ebenso die kaiserliche Familie und die leitenden russischen Staatsmänner.

* * *

Im englischen Unterhause beantragte gestern Lord Hamilton eine Resolution, welche die Regierung zur Aufnahme einer **indischen Anleihe** von zehn Millionen Pfund Sterling in England ermächtigt. Dieselbe soll erstens den Zweck haben, fällig werdende Obligationen, welche zu hohem Zinsfuß kontrahirt sind, einzulösen und jetzt durch Obligationen mit niedrigerem Zinsfuß zu ersetzen. Zweitens soll dieselbe zur Ausdehnung des Eisenbahnnetzes in Indien verwandt werden und drittens zur Bildung eines Reservefonds für Zeiten der Hungersnoth oder eines Krieges dienen. Indiens Staatsschuld werde dadurch nur um 2 615 000 Pfund vermehrt. Hamilton berechnet hierauf das indische Budget. Das Defizit des laufenden Jahres betrage nur 6 095 000 Zehnrupien trotz Hungersnoth, Pest und Krieg. Dies Resultat sei hauptsächlich dem anhaltenden Steigen des Wechselkurses zuzuschreiben. Das Haus nahm die Resolution Lord Hamiltons ohne Abstimmung an.

* * *

In Belfast haben sich gestern die **Tumulte** zwischen den **Orangisten** und den **Nationalisten** erneuert. Ausgebrochene Pflastersteine, Ziegelsteine und Stangen wurden gebraucht. Auf beiden Seiten kamen viele Verletzungen vor. Starke Polizeiaufgebote zerstreuten die Ruhestörer, indem sie von ihren Stöcken Gebrauch machten und Viele aus der Menge verwundeten. Hierauf wurde die Ruhe wiederhergestellt, indessen werden neue Ausbrüche befürchtet. Während des Tumultes wurden zwei große Gasthäuser demolirt und die Fenster von vielen Kaufhäusern zertrümmert.

* * *

Wie aus Paris gemeldet wird, beschloß der französische **Ministerrath** in seiner gestern im Palais Elysée abgehaltenen Sitzung, zahlreiche wegen der jüngsten **Unruhen** in Algerien verurtheilte Personen zu begnadigen.

* * *

Der Minister des Auswärtigen Hanotaux theilte mit, China habe Frankreich die wegen der Ermordung des Pater Berthollet in Kuangsi verlangte Genugthuung in vollem Umfange bewilligt, d. h. die Verurtheilung der Schuldigen, die Bestrafung der betreffenden Behörden, die Zahlung einer Entschädigung von 100 000 Frcs. und den Bau einer Gedächtnißkapelle. Außerdem hat China durch ein besonderes Abkommen Frankreich die Genehmigung zum Bau einer Eisenbahn ertheilt, welche Pakhoi, am Golf von Tonkin, mit Nan-Ning-fu, im Thale des Sikiang-Flusses, verbinden soll.

* * *

Der französische Senat berieth gestern den Gesetzentwurf, betreffend den Verrath und die Spionage. Im Laufe der Debatte vertheidigte der Berichterstatter Morellet den Entwurf, welcher die Strafen namentlich gegen Franzosen verschärft und die Todesstrafe auf das Verbrechen des Verraths festsetzt.

* * *

Das **österreichische Abgeordnetenhaus** hat gestern, in theilweise bewegter Debatte, die Erörterung der Sprachenverordnungen fortgesetzt. Nachdem Redner der Deutschen, der Slovenen und Tschechen zum Worte gekommen waren und ihren bekannten Standpunkt wiederholt präzisirt hatten, wurde die Verhandlung abgebrochen und die nächste Sitzung auf den 14. Juni anberaumt. Dieser Vertagung wird, laut einer Wiener Privatdepesche, eine große politische Bedeutung beigelegt. Man nimmt an, daß die Regierung bis Dienstag ihre Entschlüsse fassen werde. Vielfach ist man der Ansicht, daß der Reichsrath vor Dienstag noch vertagt und nach den Sitzungen der Quoten-Deputationen eventuell geschlossen werde.

* * *

In der Angelegenheit des am 29. v. M. auf der Straße zu Budapest vor dem ungarischen Abgeordnetenhause von mehreren Abgeordneten **mißhandelten** Abg. **Lepsényi** forderte der Abg. Rakovsky gestern den Abg. Pichler zum Duell; Letzterer behauptete, Pichler habe Lepsényi aufgelauert und habe die Unwahrheit gesprochen. Das Duell wurde jedoch von der Polizei vereitelt.

Hof- und Personal-Nachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser stieg heute früh 7¾ Uhr, wie aus Potsdam gemeldet wird, im Hofe des Stadtschlosses zu Pferde und ritt nach dem Bornstedter Felde, wo eine Besichtigung der Gardes du Corps und der Leib-Gardehusaren stattfand. An die Besichtigung schloß sich ein Exerziren im Feuer, zu dem auch das Füsilierbataillon des 1. Garderegiments, die Unteroffizierschule und das Lehr-Infanteriebataillon herangezogen wurden. Hierauf fand Parademarsch statt, bei dem die Kavallerie im Trabe defilirte. Se. Majestät war von einer glänzenden Suite und vielen fremdherrlichen Offizieren umgeben. Die Prinzessin Friedrich Leopold wohnte der Parade im Wagen bei. Se. Majestät begab Sich an der Spitze des Regiments Gardes du Corps nach Potsdam zurück und ließ es vor dem Offizierkasino des Regiments nochmals vorbeimarschiren. Alsdann nahm Allerhöchstderselbe an einem Frühstück in dem Kasino des Regiments Theil.

* Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind gestern Nachmittag 3 Uhr zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich in Cronberg i. Taunus eingetroffen und am Bahnhofe von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland sowie von dem Prinzen worden. Abends 7½ Uhr sind Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden nach Karlsruhe zurückgekehrt. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, die Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe und der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen gaben den hohen Herrschaften das Geleit zum Bahnhofe. Zu Ehren des Großherzogs, als des Protektors des künftigen Kaiser Friedrich-Denkmals, war die Stadt reich geschmückt.

* Se. königl. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist gestern aus Koburg hier eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen. Gestern Mittag wurde der Herzog von Ihrer Majestät der Kaiserin im königlichen Schloß empfangen und mit einer Einladung zur Frühstückstafel beehrt; am Abend wohnte er der Vorstellung im Lessing-Theater bei.

* * *

* Der Staatsminister und Minister für Landwirthschaft ꝛc. Freiherr v. Hammerstein ist wieder hier eingetroffen.

* Der geistliche Vizepräsident des Evangelischen Ober-Kirchenraths, Wirklicher Ober-Konsistorialrath D. Freiherr von der Goltz, und der weltliche Vizedirektor des Präsidenten desselben Behörde, Wirklicher Ober-Konsistorialrath D. Braun, sind nach Eisenach, der Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Hopf mit Urlaub nach Süddeutschland abgereist.